

Pfadfinder

Aktion im
Distrikt
„Neuffener Tal“

I. Bericht
II. Materialien

I. Bericht

*Pfadfinder sein, heißt Menschen wahrnehmen und mit ihnen über die Außenansicht der Gemeinde nachdenken. Pfadfinder sein, das ist eine **Aktion**, es ist aber auch eine **Haltung**, die unseren Blick schärft, wenn wir Menschen in der Stadt begegnen oder an der Ampel beobachten, wenn wir hinter ihnen im Supermarkt an der Kasse stehen oder uns auf dem Spaziergang begegnen. Pfadfinder sein, hat zwar mit Neugierde etwas zu tun, aber nicht im üblichen Sinne, es ist die „Neugier“ Gottes, besser gesagt, sein Interesse an den Menschen, die auf seiner schönen Erde leben, es ist sein barmherziger Blick und sein Wunsch diese Menschen zu sehen und zu segnen, vielleicht gerade durch uns.*

Ausgangsüberlegungen:

Interviews, Fragebogen und spontane Begegnungen sollten der Weg sein, auf dem Gemeindeglieder aus dem Talle die Menschen des Ortes noch besser wahrnehmen. Wir wollten wissen: Wie geht es den Menschen in unserem Ort? Was bewegt sie? Wo kommen sie mit anderen zusammen? Was denken sie über die Kirche? Wo kommt Kirche in ihrem Leben und Arbeiten vor?

Der Grundgedanke dabei war, sich das Außenbild der eigenen Kirchengemeinde ein wenig zu erschließen und zu hören, was sich Kirchendistanzierte und der Kirche nicht Verbundene von einer Gemeinde vor Ort Kommune erhoffen.

Vorgehen:

Alles begann mit einem Einladungsschreiben, das über eine Kirchenzeitung und über die Kirchengemeinderatsgremien sowie ein Netzwerk von Hauskreisen zu den Menschen kam. Diejenigen, die sich auf ihre persönliche Erkundungstour machten, wurden an einem Einführungsabend vorbereitet, hatten einige Wochen Zeit und trafen sich wieder zur Auswertung und zum Austausch. Die Einzelergebnisse und ein zusammenfassender Bericht gingen wiederum an die Steuerungsgruppe, die Kirchengemeinderatsgremien und an die breite Öffentlichkeit.

Verlauf:

Aus sechs Kirchengemeinden war das Echo nicht überwältigend, dafür umso bunter. Eine Jungschar machte sich mit Fotoapparaten und Malblocks ausgerüstet auf den Weg. Eine

Kirchengemeinderätin nahm Fragebogen mit in den Kirchenchor. Einer der Pfadfinder kam mit einem Naturschutzwart beim Spaziergang ins Gespräch, andere besuchten beim Einkauf bewusst verschiedene Supermärkte, um einen Blick auf die Kundschaft zu werfen, oder verbrachten entgegen ihrer Gewohnheit einen Nachmittag auf dem Sportplatz. Andere vereinbarten einen Termin bei Bürgermeisterin, bei Schulleiter und Elternbeiratsvorsitzenden, bei Vereinsvorständen und der Freiwilligen Feuerwehr.

Rückmeldungen:

Entsprechend bunt waren die Rückmeldungen.

1. Die Jungschar Kinder porträtierten vor allem die Natur, d.h. das Lebensumfeld einer wunderschönen Gegend am Fuße der Schwäbischen Alb. Sie waren dort unterwegs, wo sie selbst sich gerne aufhalten.
2. Wie aber wird Kirche von den Erwachsenen wahrgenommen? Zu allererst ist festzustellen, dass sie für alle Befragten eine Rolle spielt. Man weiß, es werden Gottesdienste gefeiert und es wird wahrgenommen, wenn Kirche sich in der Öffentlichkeit äußert. Die seelsorgerliche Begleitung an den Nahtstellen des Lebens wird geschätzt und die Auseinandersetzung mit aktuellen Lebensfragen in Predigt und in Gesprächsangeboten durchaus erwartet. Allerdings ist gerade in Blick auf Fragen und Nöte durchaus noch eine größere „Bürgernähe“ möglich. Hier wird eine gewisse Distanzierung von Seiten der Kirche gespürt.
3. Zahlreiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Kirche und kommunalen Einrichtungen werden für den Bereich der Kinder und Jugendlichen gesehen. Vieles geschieht schon, an einem Ort mehr an einem anderen weniger. Angebote von Gottesdiensten für und in Schule und Kindergarten bleiben aktuell. Gleichzeitig fehlen vielerorts regelmäßige Angebote für Eltern mit kleinen Kindern. Aber da sind auch Schwierigkeiten, denen es sich neu zu stellen gilt: die Unsicherheit vieler Eltern in Erziehungsfragen, der Verfall von Werten, der fehlende Raum für Kinder (Spielplätze) und Jugendliche. Hier ist ein kirchlicher Beitrag durchaus gewünscht
4. Eine durchgängige Beobachtung war, dass sich auch kirchendistanzierte oder der Kirche gar nicht verbundene Menschen gerne auf ein Gespräch einlassen. Wenn Wertschätzung und Interesse spürbar werden, dann öffnen sich die Herzen. Offenheit für ein Gespräch bedeutet aber noch nicht die Bereitschaft, sich für eine Veranstaltung der Kirchengemeinde einladen zu lassen. Hier sind Blockaden spürbar.

Und die Pfadfinder selbst?

Sie erlebten die Pfadfinderaktion als Augenöffner und Anstoß zum Nachdenken.

Einer, der mit offenen Augen durch drei verschiedene Supermärkte gegangen war, erzählte: „Bei Edeka kannte ich alle, bei Rewe einige, bei Lidl niemanden.“

Ein anderer entdeckte beim Jahrgangstreffen, dass er bei weitem nicht mit allen im Gespräch ist, sondern eher die Nähe zu denen sucht, die sich wie er zur Kirche halten. Sein Résumé: „Die Sache mit den zehn Milieus stelle ich für mich mal in den Hintergrund. In meinem eigenen gibt es noch genug zu tun.“

Eine Dame hatte den Sonntag auf dem Sportplatz verbracht und war erstaunt über die familiäre Atmosphäre dort. „Mir war gar nicht klar, dass dort ganze Familien den gesamten Sonntag verbringen. Kein Wunder kommen sie nicht in den Gottesdienst.“

Denen, die sich aufgemacht hatten, wurde klar: Wenn wir wissen wollen, was die Menschen an unserem Ort bewegt, wenn wir mit ihnen in Kontakt treten und Kontakt zu ihnen halten wollen, dann müssen wir dorthin gehen, wo sie sich versammeln: auf dem Sportplatz, im Stehcafé, im Schützenhaus, beim Straßenfest, hinter der Volksbank, im Gemeinderat, im Elternbeirat und in den Vereinen. Zu vielen aber besteht oft kaum Kontakt. Aber es lohnt sich, denn nur so vertiefen sich Kontakte und werden Beziehungen verlässlich, so dass Menschen für die Gemeinschaft der Christen offen werden und sich Gelegenheiten ergeben, das Evangelium mit ihnen zu teilen.

Pfarrerin Maike Sachs, Missionarische Dienste der Ev. Landeskirche in Württemberg, jetzt Kirchengemeinde St. Johann-Gächingen.

II. Material

Anschreiben an mögliche Personen, Werbetext in der Kirchenzeitung

Auf gewohnten Pfaden neue Wege zu den Menschen finden

Sehr geehrte, liebe

Die sechs Kirchengemeinden des Neuffener Täle befinden sich gerade in einem spannenden Prozess. Miteinander wollen sie entdecken, welche Aufgaben Ihnen Gott in ihren Ortsgemeinden vor die Füße legt. Dazu wollen sie zum einen „auf Gott hören“ und zum anderen „Menschen wahrnehmen“.

Ein Element dabei soll die Aktion „Pfadfinder“ sein.

Pfadfinder sind Personen, die mit wachen Augen durch den Ort oder einen Ortsteil gehen, hinschauen und dabei sich und anderen einige wenige Fragen stellen.

- Zum Beispiel in der Ortsmitte: Wo finden sich hier Treffpunkte? Wer trifft sich hier und wer nicht? Welche Botschaft tragen Plakate, Werbungen, Schaukästen und Graffiti-Spuren? Erzählen sie etwas von den Menschen, die hier leben.
- Zum Beispiel in einem Wohngebiet: Was sagen die Häuser aus über die Menschen, die darin wohnen? Könnte in diesem Wohngebiet jeder wohnen? Wie ist die Verbindung vom Wohngebiet zur Ortsmitte?
- Zum Beispiel im Gespräch mit Personen des öffentlichen Lebens: Was schätzen sie an diesem Ort? Wo sehen sie Grenzen ihres Einflusses? Wo sehen sie Aufgaben für die Kirchengemeinde?
- Zum Beispiel im Gespräch mit den Verantwortlichen der Ortsvereine: Wofür engagieren sie sich besonders? Wie nehmen sie die örtliche Kirchengemeinde wahr? Gibt es noch unerkannte Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

Am besten ist es, die Pfadfinder machen sich in Teams von zwei Personen auf den Weg.

Jedes Team hat eine einzige Aufgabe mit wenigen Fragestellungen, die es sich beim gemeinsamen Vorbereitungsabend erarbeitet. Selbstverständlich gibt es eine Fülle von Vorschlägen, die aufgenommen oder verändert werden können.

Anschließend werden die Teams gebeten, die Ergebnisse ihrer Erkundung in einem Kurzbericht (1/2 DIN A4-Seite) zur internen Auswertung am 12.05.2011 mitzubringen. Was die Pfadfinderteams und die Gruppe der Pfadfinder weitergeben wollen, fließt in die Gesamtauswertung der Phase 1 eines längeren Prozesses ein unter der Überschrift: „Auf Gott hören – Menschen wahrnehmen“.

Wenn Sie Interesse daran haben, sich als Pfadfinder auf den Weg zu machen, dann melden Sie sich, bitte bei

Die Evangelische Kirchengemeinde vor Ort – ein Fragebogen

Bitte, kreuzen Sie jeweils mindestens eine mögliche Antwort pro Frage an und schreiben Sie mutig dazu, was Sie uns noch sagen wollten.

1. Wie verbunden fühlen Sie sich der Kirchengemeinde vor Ort?

- Sehr verbunden
- Ziemlich verbunden
- Etwas verbunden
- Kaum verbunden
- Überhaupt nicht verbunden

2. Wie oft besuchen Sie die angebotenen Gottesdienste?

- Selten
- Einige Male im Jahr
- Bis zu einmal im Monat
- Mehrere Male im Monat

3. Was ist für Sie in einem Gottesdienst besonders wertvoll?

- Die Musik
- Vertraute Lieder
- Der gewohnte Ablauf
- Die Predigt
- Der Segen
- Andere Menschen zu treffen
- Sonstiges

4. Waren Sie in der letzten Zeit ehrenamtlich tätig?

- Ja, regelmäßig
- Ja, einmalig (z.B. beim Gemeindefest, Seniorennachmittag, bei praktischer Arbeit)
- Nein, überhaupt nicht

5. Welche Angebote der Kirchengemeinden haben Sie genutzt?

- Den Gottesdienst
- Eine einmalige Veranstaltung nämlich
- Ein regelmäßiges Treffen nämlich
- Ich habe keine Angebote genutzt.

6. Haben Sie in der vergangenen Zeit die Unterstützung der Kirchengemeinde in Anspruch genommen?

- Ja und zwar die persönliche Begleitung bei der Geburt eines Kindes, bei der Eheschließung oder beim Tod eines Angehörigen (Taufe, Trauung, Bestattung)
- Ja und zwar die Hilfe in Krankheitszeit oder persönlichen Schwierigkeiten
- Nein, ich hatte Unterstützung nötig, habe sie aber anderswo gefunden
- Ich wusste gar nicht, dass ich Unterstützung bei der Kirche finde.
- Nein, ich brauchte keine Unterstützung.

7. Was schätzen Sie an der evangelischen Kirchengemeinde am meisten?

- Dass hier Gottesdienste gefeiert werden.
- Einzelne Veranstaltungen, besonders
- Regelmäßige Angebote nämlich
- Kulturelle Angebote
- Das Engagement für Menschen unseres Ortes (z.B. Kinder, Familien, Ältere)
- Die Fürbitte für unseren Ort
- Sonstiges

8. Was wünschen Sie sich von der evangelischen Kirchengemeinde?

- Weitermachen wie bisher.
- Mehr Engagement für Jugendliche,
 - für Ältere
 - für Menschen in Not
 - für
- Neuere Gottesdienstformen
- Neue Angebote für
- Mutige Worte zu den Problemen unserer Zeit
- Weniger Aktivitäten, mehr Zeit für Stille und Gebet
- Sonstiges

Vielen Dank für die Zeit, die Sie sich genommen haben. Sie haben uns sehr geholfen.

Pfadfinder – mögliche Fragen

1. Interviews mit Verantwortungsträgern und Personen der Öffentlichkeit

Mögliche Personen

- Rektorin/Rektor der örtlicher Schule
- Bürgermeister/Bürgermeisterin/Ortsvorsteher
- Vorsitzende/r bedeutender Vereine
- Leiter/in der Jugendabteilung
- Kommunale Jugendeinrichtungen
- Feuerwehrkommandant/Leiter eines Polizeiposten
- Redakteurin der Regionalzeitung: Frau Lieb
- Personalchef eines örtlichen Unternehmens
- Restaurantbesitzer/Kneipenwirt
- Die „Unsichtbaren“

Mögliche Fragen

- Was schätzen Sie an unserem Ort?
- Wofür engagieren Sie sich besonders?
- Wie geht es Ihnen im Miteinander von Beruf und Ehrenamt?
- Wo sehen Sie Grenzen Ihres Einflusses?
- Welche Problemfelder nehmen Sie darüber hinaus wahr?
- Was könnte nach Ihrer Meinung die Aufgabe der Kirche vor Ort sein?
- Wie nehmen Sie die Kirche wahr?
- Wo sehen Sie Chancen der Zusammenarbeit?

2. Beobachtungen – ein Gang durch den Ort

Mögliche Wege:

a) durch die Ortsmitte:

- Wo sind Einkaufs- und Begegnungsmöglichkeiten (Geschäfte, Kinos, Kneipen, Restaurants)?
- Wo treffen sich tatsächlich Menschen und welche (Alters-, Gesellschafts-) Gruppen sind es? Welche Gruppen sind nicht anzutreffen?
- Was erzählen die Aushänge (Schaukästen am Rathaus, Werbeplakate, Graffiti)?

b) durch einzelne Wohngebiete im Vergleich:

- Wie sind die Häuser gestaltet, die Vorgärten und was sagt das aus, über die Menschen, die hier leben?
Gibt es kleine „Ghettos“, d.h. leben in einem Ortsteil besonders viele Migranten, Arbeiter, Gutverdienende?
- Würden Sie gerne hier wohnen?
- Wie sind die Verbindungen zur Ortsmitte, wo vermutlich die Kirche steht: direkt, verwinkelt, durch eine Hauptverkehrsstraße erschwert?

c) durch das Industriegebiet

- Welche Unternehmen siedeln hier? Wissen Sie, wie es ihnen geht?
- Gibt es bewohnte Einheiten (Häuser, Wohnungen, Container) auf dem Gelände von Firmen und kennen Sie die Menschen, die hier leben?

d) Freizeitgelände: Sportplätze, Parks, Spazierwege

- Gehen Sie ruhig mal an einem Sonntagnachmittag auf einen Sportplatz und schauen Sie beim Fußballspiel der Ortsmannschaft zu.
- Oder beachten Sie beim Sonntagsspaziergang, wer mit Ihnen unterwegs ist.
- Was bewegt die Menschen? Treffen Sie Bekannte? Oder entdecken Sie ganz neue Gesichter?

e) durch Blättern in Zeitung und Anzeigern

- Wo erscheinen kirchliche Angebote? (Veranstaltungskalender der Ortsgemeinde, vhs-Programm, Tageszeitung)
- Gibt es Überschneidungen? Konkurrenzangebote? Zusammenarbeit?
- Wissen Sie, ob Gemeindeglieder in kommunalen Gremien engagiert sind? (Gemeinderat, Elternbeirat, Feuerwehr, Sportverein)
- Gibt es darüber hinaus Schnittstellen? (Feste, Gottesdienstangebote)
- Ist Ihr Eindruck, dass kirchliches Engagement bzw. das Engagement von Gemeindegliedern wahrgenommen wird oder ist Kirche eine „eigene Welt“?

3. Ein möglicher Fragebogen

Im ganzen Täle, als Möglichkeit zum Ankreuzen von Antworten und mit Raum zur individuellen Antwort, auch in Form von anonymer Beteiligung.

Die Fragen könnten lauten:

- Wie sehen Sie die Kirche im Ort?
- Welche Beziehungen haben Sie zur Kirche?
- Welche Gottesdienste besuchen Sie?
- Welche Unterstützung erwarten Sie von ihr?
- Welches Angebot wünschten Sie sich von der Kirche?

Hinsehen, hinhören, fragen – mission audit

Module einer geistlichen Situationsanalyse

Observation – Augen auf beim Gebetsspaziergang

Zu zweit oder zu dritt mit wachem Blick ein Gebiet begehen, dabei betend Fragen bewegen, über die man sich unterwegs oder anschließend austauscht:

- Was sagen die Häuser, Vorgärten aus über die Menschen, die hier wohnen?
- Welche Atmosphäre nehmen wir wahr?
- Wo kommen Menschen zusammen? Wann treffen sie sich wo?
- Welche Botschaften stecken in Graffiti, Schaukästen, Plakaten?
- Würden wir gern hier wohnen? Warum? Warum nicht?
- Was sind die wichtigsten Fragen dieser Menschen?
- Gibt es offensichtliche soziale Probleme?

Observation – auf Karten oder Plänen Treffpunkte, Grenzen eintragen

- Wo sind Grenzen durch große Straßen, Eisenbahntrassen, Flüsse?
- Wo sind wichtige Treffpunkte wie Bäcker, Post, Schulen Einkaufszentren?
- Wo sind Freizeitorte wie Kinos, Sportplätze, Kneipen, Clubs, Vereinslokale?
- Wo sind soziale Einrichtungen wie Kindergärten, Altersheime, Ärzte, Beratungsstellen?
- Wo gehen Menschen zur Arbeit?
- Lassen sich Wohngebiete (Sozialer Wohnungsbau, Reihenhäuser, Altbau, Ortskern) abgrenzen?

Konversation – Hinhören im alltäglichen Gespräch

- Was bewegt die Menschen, was treibt sie um?
- Wie verbringen sie ihre Freizeit?
- Was wünschen sie sich?
- Was sind ihre Sorgen?
- Was mögen sie? Was widerstrebt ihnen?

Konversation – Hinhören im Gespräch mit Experten

Halbstündige „Experten-Interviews“ zur Ergänzung sind denkbar mit

- Lehrern oder Schulrektoren,
- Kommunalpolitikern oder Mitgliedern von Gewerkschaften,
- Seelsorgern oder Mitarbeitenden eines Beratungszentrums,
- Sozialarbeitern oder Ärzten,
- Polizisten,
- Personalchefs eines ortsansässigen Unternehmens,
- Bediensteten eines Fast-Food-Restaurants.

Investigation – Nachfragen nach Zahlen, Daten, Fakten

Daten aus der Stadtverwaltung oder kirchlichen Statistiken

- Welche Altersgruppe ist vorherrschend?
- Welche sozialen Schichten sind erkennbar in welchen Wohngegenden?
- Wo wohnen besonders viele Kinder?
- Aus welchen Ländern kommen ausländische Mitbürger? Gab es Einwanderungswellen?
- Welche Zahlen nehmen zu, welche ab im Langzeitvergleich?

Soziale Gegebenheiten, die ergänzend abgefragt werden können sind Arbeitslosenzahlen, Kriminalitätsrate, ehrenamtliches Engagement, Ergebnisse der letzten Wahlen.

Investigation – Soziale und geistliche Realitäten wahrnehmen

- Was denken die Menschen über die Kirche?
- Welche Urteile und Vorurteile haben sie gegenüber Christsein?
- Was sind ihre Credos? Was ist ihnen heilig?
- Wie viele sind spirituell interessiert, aber skeptisch gegenüber Christen?
- Welche Religionen, Kulte, Denominationen gibt es vor Ort?

(nach: Reinhold Krebs, Hinsehen, hinhören, fragen – mission audit, in: Kristina Büchle u.a. (Hg), Junge Gemeinden. Experiment oder Zukunftsmodell? Stuttgart 2009, S. 128-131)